

Kurzbericht zum Tanztheater *20.000 Meilen* und zur Betreuung der Teilnehmer

...ein weiter Weg zur Integration

...ein erster Schritt in die Integration

Wow, we made it!!!

Ja sie haben es wirklich geschafft. Überglücklich und vollgepumpt mit Adrenalin kommen 12 jugendliche Asylwerber hinter dem Vorhang hervor. Selbstbewusst als hätten sie ihr Leben lange nichts anderes getan als „geschauspielt“ verneigen sie sich vor dem jubelnden Publikum und kosten den Lohn ihrer Anstrengungen der letzten Monate genüsslich aus. Gar mancher ist gar nicht mehr von der Bühne zu bekommen..

Alles begann im Sommer 2004. Damals stellte Airan Berg, Direktor des Schauspielhaus in Wien, João de Bruço, einen freischaffender Künstler und Klaus Neumann, Regionalleiter Ost von SOS Menschenrechte einander vor. Die beiden verstanden sich auf Anhieb und beschlossen gemeinsam mit den von SOS Menschenrechte betreuten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in Traiskirchen ein Theaterstück auf die beine zu stellen.

Im Herbst 2004 begann ein neuer Abschnitt im Betreuungswesen von SOS Menschenrechte. Der Vollblutmusiker João de Bruço, fing an mit einer Gruppe von UMF ein Theaterstück einzuproben. Als Vorlage diente ihm Jules Vernes Roman „20 000 Meilen unter dem Meer“ „*Am Anfang hatten wir nichts. Keine Instrumente, keine passende Kleidung, keinen geeigneten Proberaum...*“. Joao schwelgt in Erinnerungen. „*Mal probten wir da mal dort.*“ Mit Hilfe von Hannes Lorenzi (Leiter der SOS-Menschenrechte-Werkstatt) und der Künstlergruppe Red White entstanden im Laufe der Zeit nicht nur die Nautilus, sondern auch so gut wie alle Instrumente, die auf und hinter der Bühne zum Einsatz kommen. Das Besondere an den Requisiten und Instrumenten (es gibt nur wenigen Ausnahmen) ist, dass sie zur Gänze aus Recyclingmaterial, welches in mühevoller Kleinarbeit auf den Müllplätzen der MA 48 zusammengesammelt wurde, gebaut sind.

Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang auch die von SOS-Menschenrechte im Frauenhaus betreuten weiblichen Asylwerberinnen, die mit ihrem Geschick an den Nähmaschinen ihren Teil zum Gelingen des Projekts beigetragen haben. Unter der Leitung von Cynthia Schwertsik entstanden Kostüme, Vorhänge und so manches kleine Detail, das den Bühnenaufbau auszeichnet.

Es ist kaum mehr zu überblicken, wie vielen Menschen dieses Projekt Beschäftigung und somit Ablenkung vom Lageralltag in Traiskirchen geboten hat.

Oftmals schlummern verborgene Talente in den Jugendlichen. So war einer der Jugendlichen in seinem Heimatland Schneider. Als seine Fähigkeiten im Rahmen des Theaterprojekts „entdeckt“ wurden, wurden ihm Material und Raum zur Verfügung gestellt und er kreierte begeistert Kostüme und Bekleidungsstücke der Theatergruppe. Bei einem weiteren Jugendlichen stellte sich heraus, dass er enorme tontechnische Fähigkeiten besaß. In tages- und nächtelanger Arbeit schnitt er die aufgenommenen Musikstücke perfekt zusammen damit eine CD entstehen konnte.

Eines der Hauptprobleme war, dass viele der AsylwerberInnen transferiert oder in Schubhaft genommen wurden. Schlussendlich aber konnte das Projekt dank des Einsatzes von SOS Menschenrechte und der Mithilfe der zuständigen Behörden bestehen bleiben. Denn ein Theaterstück lässt sich nur mit einer fixen Besetzung auf die Beine stellen.

Aus der anfänglich bis zu 18-köpfigen Musiktruppe kristallisierte sich im Laufe der Zeit eine Gruppe von 12 Mitgliedern heraus, die bis heute mit Begeisterung unter dem Namen **Captain Nemo Music Band** ihre Auftritte absolvieren. dabei sind.

Neid bei anderen Hausbewohnern kam kaum einer auf. Jeder der wollte konnte sein Können in regelmäßig stattfindenden Auswahlverfahren unter Beweis stellen.

Jene, denen das Durchhaltevermögen fehlte, verließen freiwillig das Projekt. Auch wenn es anfangs immer wieder Änderungen im Team gab, der Kern blieb derselbe.

Für die Jugendlichen hat sich mit Beginn des Projektes alles verändert. Auf einmal hatten sie einen strukturierten Tagesablauf mit geregelten Arbeitszeiten. Anfangs mussten sie erst erlernen pünktlich zu den Proben zu erscheinen und ruhig zuzuhören, wenn ihnen etwas erklärt wurde. Die meisten von ihnen hatten noch nie zuvor ein Instrument gespielt. Jetzt mussten sie hart an sich arbeiten um die erforderlichen Fähigkeiten zu erwerben bzw. weiter auszubauen. Die Jugendlichen sehen das Musikprojekt als ihre große Chance. Auch wenn ihnen bewusst ist, dass es für sie in Zukunft nicht leichter wird, sind sie überzeugt, dass sie im Vergleich zu anderen Asylwerbern einen besseren Start hatten. Sie sind dankbar für die Möglichkeit ihren Traum zumindest einmal kurzfristig zu leben. Dazu meint Christopher (er spielt Kapitän Nemo): *„Einmal wird der Zeitpunkt kommen, an dem ich mich um mich selbst kümmern muss. Ich hoffe aber, dass es mir möglich sein wird weiter im musikalischen Bereich tätig zu sein.“*

Auch die Betreuung der Jugendlichen änderte sich. Am Meisten fiel auf, dass die Jugendlichen tagsüber nur mehr wenig anwesend waren. Durchschnittlich 10 Stunden pro Tag verbrachten sie im ehemaligen Semperitgebäude, in dem sie seit Jänner 2005 ihre Proben abhielten. Die Arbeit außerhalb des Flüchtlingslagers wurde dabei von den Jugendlichen als besonders motivierend erlebt. Das Training begann um 10:00 und endete um 18:00. Davor und danach besuchten sie verpflichtend den Deutschunterricht. Ihr

Mittagessen bereiteten sie selbst in der hauseigenen Küche zu. Abends kamen sie müde in ihre Unterkunft zurück und zogen sich sofort in ihr Zimmer zurück. Geregelte Arbeitszeiten waren sie einfach noch nicht gewohnt. Dementsprechend ruhig war es in ihren Zimmern. Es entstand eine eingespielte Gruppe, deren Mitglieder sich auch in ihrer Freizeit trafen und die sich bei Problemen gegenseitig unterstützten. Feste Freundschaften entstanden. Unter den Jugendlichen kam der Wunsch auf, dass sie doch gemeinsam ein Zimmer belegen könnten. Natürlich wurde diesem Anliegen entgegengekommen. Anfängliche Befürchtungen, dass wenn die Jugendlichen tagsüber zusammenarbeiteten und auch in ihrer Freizeit auf engstem Raum leben Konflikte entstehen könnten bestätigten sich nicht. Es gab keinerlei Streitereien oder Unstimmigkeiten die ein Eingreifen der Betreuer erforderten. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Joao von den Mitgliedern der Theatergruppe einen festen Zusammenhalt forderte. Jeder sollte für den anderen da sein. Dies taten sie auch in ihrer Freizeit.

Die Zeit vor den ersten Auftritten war durch Anspannung und Nervosität gekennzeichnet. Nach der Premiere bzw. den ersten Auftritten in der Öffentlichkeit und vor Medien merkte man eine deutliche Veränderung im Verhalten. Große Erleichterung löste die Anspannung der letzten Wochen ab. Manche Jugendliche kamen sich wie Stars vor und begannen sich über andere Flüchtlinge zu stellen. Sie generalisierten einige wenige Privilegien auf andere vom Theaterprojekt unabhängige Bereiche. Diesen Teammitgliedern mussten ihre Grenzen klar vermittelt werden.

Alles in allem kann gesagt werden, dass die Jugendlichen eine Tätigkeit durchführen konnten, die sie als sinnvoll erlebten. Sie merkten, dass sie wenn sie sich ein wenig anstrengen etwas fabrizieren können, was allgemeine Anerkennung bringt. Dies tat nicht nur ihrem Selbstbewusstsein gut. Im Vergleich zu anderen Asylwerbern glauben die Jugendlichen mehr an sich selbst. Sie sind selbstbewusster und sehen positiver in die Zukunft. Von Tag zu Tag wurden sie selbständiger, lösten ihre Probleme mit Unterstützung anderer Gruppenmitglieder, was ihre Betreuung wesentlich vereinfachte.

Die Verknüpfung des Projekts an den verpflichtenden Deutschkurs führte dazu, dass die Teilnehmer zum Teil enorme Fortschritte im Sprachkenntniserwerb machten. Die Jugendlichen bemerken, dass sie enorme Unterstützung bekommen und sind dankbar dafür. Sie erkennen fast spielerisch, dass Lernwilligkeit gepaart mit Anstrengungsbereitschaft ein Muss für Erfolg sind.

Natürlich gab es auch Schwierigkeiten im Betreuungsbereich. So musste den Teammitgliedern der nötige Freiraum geschaffen werden. Deutschkurszeiten und Zapfenstreichzeiten mussten speziell auf Proben und Auftritte abgestimmt werden. Alles in allem überwogen allerdings die positiven Effekte bei weiten.

Dank ihrer eiserner Disziplin, die Joao von „seinen“ Jungs von Beginn an abverlangte und deren enormen Engagement feierte das Tanzstück *20.000 Meilen* am 10. März 2005 im Schauspielhaus Wien Premiere. Zwei weitere ebenfalls ausverkaufte Aufführungen folgten. Die Theatergruppe trat außerdem auch noch in Linz und Wels und anlässlich „50 Jahre Flüchtlingskonvention“ in der Hofburg in Wien auf, wo ihnen die Medien ebenfalls mit einem durchgehend positiven Echo dankten.

Alles in allem brachte die Theatergruppe SOS-Menschenrechte Publicity, viele neue Erfahrungswerte im Betreuungssystem und vor allem den Jugendlichen eine schöne Zeit in der sie viel Neues lernen konnten, Anerkennung genossen und für einige Zeit ihren Traum leben konnten.

Mag.Alexander Vlaschitz

Psychologe und Betreuer im Haus für UMF, Clearingstelle Traiskirchen

Barbara Schmallegger

Assistenz bei der Produktion *20.000 meilen* und betreuerin im Haus der Frauen, Traiskirchen.